

Gedanken zum Gedicht „Fly downhill“ von Johanna Zander

Lockdown. Eingeschlossen. Schutz für mich, Schutz vor mir? Was mache ich mit mir in diesen Corona-Zeiten häuslicher Abgeschlossenheit? In die Ferne schauen? Sentimental an Vergangenes denken? Dem ganz normal gewordenen Wahnsinn nachgeben, das, was unser Fenster zur Welt geworden ist, diese verdammte Bild-Box, öffnen und einen weiteren 8-Stunden-Tag am Rechner starten?

Man müsste sich die Freiheit nehmen, die echten Fenster weit aufzustoßen und einen tiefen frischen Atemzug einzusaugen, einen Moment lang innehalten ... und dann raus mit der Luft, der stickigen, raus mit dem Körper, dem eingesperrten, raus mit mir, kopfüber und die Arme ausgebreitet: Fly downhill!!! In die Welt hinein wie mit einem Hechtsprung ins Wasser, über das Fensterregal mit all den aufgestapelten Sorgen hinweg, sich fühlen wie auf einer Klippe in England, die salzige Luft in der Nase, einfallend ins jubilierende Kreischen der Möwen: Fly downhill!!! Hinaus und hinunter, dort wo der Berg endet und das weite Meer beginnt, weg von den Mauern, den engen, ohne Vorsicht und ohne Rücksicht, hinein ins offene Leben, weg von allem, das deinen Morgen begrenzt, deine Zukunft besiegelt. Oder frei nach Eichendorff: Und ich mag mich nicht bewahren! Flieg nur zu, ich mag nicht fragen, wann der Flug zu Ende geht ...

Uli Vormbaum